

# Unsere Exkursionen [Schluss]

Autor(en): **Imbach, Kandida**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 44

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538673>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist. (Arch. f. d. St. d. n. Spr. u. Lit., B. 128, 295/296.) Der St. Galler Monatsvers entspricht natürlich dem neuen Motive der winterlichen Holzzerkleinerung:

Holz es soll man sich warnen garre bald,  
Der Winter kumt, der ist kalt. (St. Gallen 1424.)

Ich will scheiter hawen vil,  
Seint der winter kommen wil. (1431, Mones Anz. 1865, S. 319, 347.)

Holz furn spat und fru,  
Der winter get herczu. Der erst Winterman.  
(1439, Cod. 69 des Stiftes Wilhering, D.Ö.)

Ich will scheiter hauen gar vil,  
Dierweil der Winter kommen wil. (Breg. Schreibkal. 1749.)

1. Die heidnischen Angelsachsen brachten den Bitt- und Blutmonat an das Ende ihres Jahres, zahlreicher wurden im November blutige Tieropfer den Göttern dargebracht.

2. Zum Abschlusse des Kirchenjahres verwenden christliche Zeiten den Allerheiligen- oder Allerseelenmonat, eingedenk der innigen Vereinigung der streitenden mit der triumphierenden und leidenden Kirche. — Um im stetigen Gebet ein bleibendes Angedenken dieser Einheit zu gewinnen, kam aus Frankreich (1890?) nach Rom ein — nicht genügend motiviertes — Gesuch, Leo XIII. möge in der lauretanischen Litanei, nach der Anrufung „Du Königin aller Heiligen, bitte für uns“, die neue folgen lassen „Du Königin aller Seelen im Reinigungsorte, bitte für sie“ und so Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, als Patronin des Allerseelenmonates ehren. (Plazza, Myst. des funer. chret. 1894, 220.)

## Unsere Exkursionen.

Von Sr. Kandida Jmbach, Baldegg.

(Schluß.)

Ein nahes Forschungs- und Beobachtungsfeld bietet uns der Gölpwald. Gleichzeitig suchen wir die Bahnlinie ab und finden 3 Arten Leinkraut, die große, die kleine und efeublättrige (*Linaria vulgaris*; *L. minor*; *L. cymb.*), sowie Mauerpfeffer (*Sedum*), und in benachbarten Wiesen die Wiesensalbei- und Wiesenschachtelweizen, den Wolfseisenhut und eine Menge Pilze (*Melampyrum pratense*; *M. nemorosum*). Am Stegbach blüht auch der rote oder traubige Holunder. Auf einer großen Kopfweide wohnen einige Überlandspflanzen (Epiphyten), z. B. eine 37 cm hohe Birke, Waldgeißblatt, u. (Betula; *Lonicera periclymenum*). Im Klosterwald gedeihen auch Sonnenröschen und Eisenkraut. Im Siedenberwald bei Römerswil finden wir verschiedene Farne, auch Adler- und Streifenfarn (*Pteridium aquilinum*; *Asplenium*), Heidekraut und Heidelbeere (*Calluna vulgaris*; *Vaccinium Myrtillus*), gefüllte Bachnelkenwurz, ein ansehnlicher Sanikel (*Sanicula*), das einseitswendige Wintergrün (*Pyrola sec*; *P. rotundifolia*). Mit dieser Exkursion läßt sich auch Geologie verbinden. Das Tobel bot ein interessantes Bild. Der Bach bildet Talstufen in Miniatur. Tuffablagerungen und Sandanschwemmungen, in den Strudellöchern strudelt das Wasser lustig herum, oft geht sein Wirbel rechts, oft links herum. Ein kleiner „Gletschergarten.“ Prächtig sind die Tuffansätze, oft sind in einer Breite mehrere halbrunde kleinere und größere Wasserbecken oder sie stehen übereinander, sind mit prächtigen Zapfen und Kragen

geschmückt, Verkalkungen von Moos und Baumblättern, Tannenästen; Überzügen von Grünalgen und Flechten bilden Übergänge von gelblicher Färbung ins grüne bis braune. Eine herrliche Ornamentik! Hier könnte man Baupläge für künstliche Fontainen ausstudieren. Indessen meinten einige, kein Künstler werde so etwas wiedergeben können. Die beiden Ufer sind ziemlich steil, mit Tannen und Gesträuch bewachsen. An einer Stelle trafen wir ein Stauwerk. Der so entstandene Teich scheint eine unendliche Tiefe zu besitzen. Er spiegelte die weißen Mädchen und die dunklen Tannen, deren oberste Gipfel im verglimmenden Sonnenschein glänzten. Nur ungern schieden wir von dieser wohltuenden, ewigen Ruhe. Die Wasserkraft wird zur Beleuchtung von Runwil verwendet. Näher bei Römerswil befindet sich ein mächtiger Steinblock, wie mir die Römerswilerbürgerinnen erzählten, sei er einmal gestürzt, wodurch im Dorf ein kleines Erdbeben entstanden sei.

Eine andere Exkursion, die ebenfalls gleichzeitig Stoff zu geologischen Erklärungen liefert, ist die nach Ibenmoos-Hohenrain. Man sieht da die Terrassenbildung durch die Gletscher sehr schön und genießt zugleich einen herrlichen Ausblick auf die Berge. Hier treffen wir Lärchen (*Larix europæa*), Kiefern (*Pinus silvestris*) und Nebgelände.

Auch das obere Ende des Sees ist geologisch interessant. Wir finden dort Schwemmland, zwischen dem alten und dem neuen Ronbett, worauf Getreide gedeiht, dort fanden wir ein Exemplar Kapuznerkresse (*Tropæolum*). Sie ist wahrscheinlich durch die Kinder verschleppt worden. Die Blüte war kaum halb so groß wie in unserm Klostergarten.

Bei jeder Exkursion sammeln wir uns von Zeit zu Zeit. Gewöhnlich wenn wir wieder einen Pflanzenverein abgesucht haben. Der Standort wird gemustert; einzelne Exemplare einzeln beschaut, mit bloßem Auge, dann mit der Lupe, bisweilen noch daheim mit dem Mikroskop, dann werden Notizen gemacht, wozu sich die Kinder in eine Reihe stellen und eines den Buckel des andern als Pult benutzt. Die Veränderungen, die wir fanden von einer Exkursion zur andern, brachte die Kinder auf den Gedanken, Messungen zu machen. Es wurden daheim solche ausgeführt während ca. 20 Tagen im Mai am Maiglöcklein (*Galanthus nivalis*), Farn (*Aspidium*), Apfelbaum (*Pirus m.*), Flieder (*Syringa vulg.*) u. Die Beobachtungen und Exkursionen werden in ein Heft eingetragen.

Bei unseren Wanderungen machen wir auch Eroberungen für die Zoologie. Wir finden z. B. Ameisenkolonien, Raupen, dabei abgeworfene Kleidchen verschiedener Größe. Eines Tages fanden wir eine Menge großer, stark behaarter Raupen auf einer Kopfweide. Des andern Tages war keine einzige mehr zu finden, wahrscheinlich hatte sie ein Auckuck verspießen. Das gab eine Idee von einem Auckucksmagen.

Auch aus den Rindenrißen der Waldbäume haben wir schon ein ansehnliches Quantum Puppen und Eier herausgeholt. Bei der Exkursion um den See bringen wir gewöhnlich eine Muschel heim, die sezirt wird. In den Torfstümpeln hat's manch Zoologisches: Wasserläufer (*Gerris*), Schwimmkäfer (*Dyticidæ*), Wasserskorpione (*Nepa*), Rückenschwimmer (*Notonecta glauca*), Wasserspinnen (*Argyroneta ag.*) mit ihren Tauchernetzen. An einem Schilfrohrstengel hatte sich eine

Libellenlarve festgeklammert und war gerade bemüht, aus der Haut zu fahren, was ihr denn auch gelang, das Schilfrohr mit der Larvenhülle wanderte in die große Tasche, die zu solchen Zwecken mitgenommen wird.

Bei den Exkursionen erfährt man auch ein Stück Kinderpsychologie. So wurde ich z. B. über Bastardierung gefragt. Bald nachher ergingen wir uns im Park und betrachteten die weißgefleckten Linden, die da und dort wieder in ihre Stammformen zurückkehren, beschauten Platanen und Ahorn, an einer Platane war noch ein Fruchtstand zu sehen. Dann gingen wir über Feld. Es war Vorfrühling. Wir kamen zu einer großen Eiche, da wurde beraten, was das für ein Baum wäre, man riet und schaute und meinte, es müsse eine Platane oder Ahorn sein, weit oben waren noch etliche Früchte, da machte ich sie auf die am Boden liegenden Eichblätter aufmerksam und bald folgte das neue Resultat: eine Bastardierung, eine Platane mit Eichblättern. Wenn wir jetzt wieder Bäume treffen, die nicht sogleich erkannt werden, schallt es immer einstimmig: Platane mit Eichblättern. Dergleichen wüßten die Kinder noch mehr zu erzählen. Am See fanden wir ein einziges Exemplar des kleinblütigen Waldbögleins. Es stand mitten in einer grünen Wiese, so weiß wie Schnee, keine einzige andere Blume ringsum, wie eine Lilie unter den Dornen. Wir standen ein paar Momente wie gespannt, — dann — eins zwei war sie gebrochen. Nun wurde herzlich gezankt, wem sie gehöre, jener, die sie zuerst gesehen, oder jener, die sie erwischt habe, oder ob man sie gar nicht hätte pflücken sollen. Indessen kam die zweite Abteilung herangerückt und hätte auch gerne das weiße Wunderding im Grünen. So wurde die Orchis wieder ins Gras gesteckt. Siehe, da kommt eine herbeigerannt, bleibt verwundert stehen und behauptet sie als ihr Eigentum. Was es überhaupt für Ausprüche gibt während den Exkursionen, ist gerade köstlich, aber man darf nicht zu viel verraten. — Da werden Seiten und Blätter aus den Lebensbüchern vorgelesen, leise und laut. Das bringt die Kinder einander nahe, wie Geschwisterseelen. Und manch eines, das die gelehrten Sachen nicht so gut verkauft, leistet bei den Exkursionen Erstklassiges.

Es erübrigt noch eine Entschuldigung für das Manko „Tagesexkursionen“ hervorzusuchen. Erstens: Baldegg hat eine so glückliche Lage, daß wir das Manigfaltigste in der Nähe haben. Zweitens: Die Exkursionen in die Alpenwelt fehlen uns. Der große jährliche Spaziergang bietet zwar auch Gelegenheit zur Betrachtung der Alpenflora, freilich ungenügend. Ferner kommen noch hie und da einige typische Alpenpflanzen aus der Schwendi ob Sarnen und Maria Rickenbach zugeflogen, die uns sehr willkommen sind und einen kleinen Ersatz bieten. Zugleich wecken sie in den Kindern das Verlangen, die Alpenwelt mit eigenen Augen anzustaunen. Drittens: Der Hauptgrund besteht darin, daß die meisten Seminaristinnen der obern Kurse während den ganzen Ferien mit ihren Angehörigen einige oder mehrere Touren in die Alpenwelt machen. Aus den Berichten, die sie geben, ist zu ersehen, daß sie großen Nutzen daraus ziehen, auch jene, die nicht in die Alpenwelt gehen können, kehren jeweilen im Herbst mit „mächtigen Forschungsergebnissen“ zurück. Sie haben manches näher geschaut, woran sie vorher achtlos vorübergegangen, manch „botanisches Eggeli“ entdeckt, das sie vorher nie gesehen.